

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. — Bergische Nachrichten.)

Elberfeld

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenau-Str. 50
Telefon Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Neuerweg 57
Telefon Nr. 714 u. 4937.

Mussolinis Anklage Englands.

GA London, 11. Sept. (Eig. Drahtb.) Der italienische Ministerpräsident empfing in Mailand den Korrespondenten der „Daily Mail“ und erklärte ihm: Als ich vor einem Jahre zur Macht gelangte, war es meine Absicht, die besten Beziehungen zu England aufrechtzuerhalten. Ich sah in England den natürlichen Freund und sogar den natürlichen Feind. Aber die englische Führung tat nichts, um mich in meinen Bestrebungen zu unterstützen. Jetzt, da Italien die erste schwere Krise durchmacht, wendet sich England von uns ab. Alle meine Motive werden mißverstanden. Besonders trifft es nicht zu, daß ich im Völkerbund die Grundlage der auch von Italien anerkannten Verträge zerstören wollte. England, das immer Griechenland unterstützt, steht auch diesmal an der Seite Griechenlands, was aus der Ansicht ist, daß Griechenland sein natürlicher Verbündeter im östlichen Mittelmeer ist. Aber England überläßt, daß Italien ein ebenso guter Verbündeter sein könnte. (England stand damals auf der Seite des Rechts.)

Was die Rumefrage anbetrifft, so hat Italien materiell dem italienischen Staat viel mehr zugeführt, als es jemals eingebracht hat. Aber in politischer Beziehung hängt das italienische Volk an der Stadt. Ich hoffe, fuhr Mussolini fort, daß die italienische Regierung einen Vorschlag zur Lösung des Rumeffonts annehmen wird. Ich werde jedenfalls nie als einen Schiedsrichter einer Stelle, die mit den Verhältnissen in Rume nicht ganz genau vertraut ist, zulaufen.

Gardins Klage über Englands Mißverfolg.

WTB London, 10. Sept. (Drahtb.) Gardin schreibt im „Observer“:

Die historische Freundschaft zwischen England und Italien habe einen solchen Schlag erhalten, daß es lange dauern werde, bis sie sich wieder erholen werde. Die diplomatische Grundlage der neuen britischen Politik mit Bezug auf das Mittelmeer sei zerstört worden. Kom sei es gelungen, Paris mehr Unterstützung in der Rumeffontfrage zu geben als die Unterstützung, die Paris Rom in der italienisch-griechischen Frage gebe. Der augenblickliche Völkerbund sei dem Selbstmord nahe gekommen. In keiner Frage habe der Bund geirrt, gegen Frankreich aufzutreten. Er habe zum Beispiel bei der Ägyptenfrage, das war mehr Tötungen von Menschen, die ebenso unschuldig waren wie die Opfer von Korfu, verurteilt und unsägliche Leiden und Schäden verbreitet habe. Wenn es keine Rumeffontfrage gegeben hätte, hätte auch keine Verurteilung von Korfu stattgefunden. Eine Frage von Leben oder Tod für Europa sei, ob der Völkerbund von dem, was er jetzt sei, zu dem gemacht werden solle, was er sein müßte. Der Völkerbund werde niemals seines Namens wert oder zur Erfüllung seiner vitalen Zwecke fähig sein, bevor er nicht Deutschland und Rußland unter den gleichen Bedingungen zu Mitgliedern zähle.

Um die Räumung von Korfu.

WTB London, 10. Sept. Das Reutersche Büro teilt mit, daß in diplomatischen Kreisen ein Gefühl der Befriedigung über die letzte Phase des griechisch-italienischen Streites ausgedrückt werde. Es sei jedoch verfrüht, zu erklären, daß die Angelegenheit geregelt sei. Der Völkerbund habe an den Völkerbund gelte weiterhin, und wenn er nicht zurückgezogen würde, so sei es wahrscheinlich, daß der Völkerbund ihn weiter behandeln müsse. Die ganze Frage sei daher, wie lange die Besetzung Korfus dauern werde. Es sei klar, daß die Unternehmung des Völkerbundes einige Zeit in Anspruch nehmen müsse und daß der Ständige Internationale Gerichtshof keinerlei Entscheidungsumme bestimmen könne, bevor er das gesamte Beweismaterial der Kommission vor sich habe. Die Räumung Korfus werde daher nicht so rasch vor sich gehen, wie es in gewissen Kreisen angenommen werde. Die Tatsache könne jedoch nicht bestritten werden, daß auf beiden Seiten eine viel bessere Stimmung vorberrichte und die Zeit beträchtlich gekürzt worden ist durch die sehr kluge Diplomatie, die in Paris befolgt werden sei.

GA Paris, 11. Sept. (Eig. Drahtb.) Die Pariser Morgenblätter läuteten an, daß die Völkerbundskonferenz sich aller Voraussicht nach heute nachmittag mit der Frage des Zeitpunktes der Räumung von Korfu beschäftigen wird. Der italienische Vorkonferenz ist, wie verlautet, gestern von der Konferenz ersucht worden, von Mussolinis katastrophische Präzisionen der italienischen Auffassung über die Räumungsfrage zu er-

Die Errichtung einer Goldnotenbank.

WTB Berlin, 10. Sept. Das Reichsministerium beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 10. September mit der Währungsfrage. Einkimmig wurde beschlossen, die Lösung dieser Frage auf dem Wege einer Goldnotenbank zu suchen, die bei voller rechtlicher Selbstständigkeit und unbedingter Unabhängigkeit von den Reichsfinanzen in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben soll. Die Arbeiten zur Errichtung der Goldnotenbank werden sofort in Angriff genommen werden, damit die Bank sobald wie möglich praktisch in Tätigkeit treten kann.

Berlin, 11. Sept. Zu dem gestrigen Beschluß des Reichsministeriums über die Errichtung einer Goldnotenbank äußert die „Post“, daß als Unterlage der neuen Währung vorläufig nur Gold, Devisen und Baranwechsel dienen sollen. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Notenausgabe auf Grund einer Erhaltung von Sachwerten komme nicht in Frage. Ebenso sei der Selbstverleumdung einer Kasse in Währung fallen gelassen worden. Die neue Goldnotenbank werde in stärkerem Maße den Charakter einer Privatbank tragen als die Reichsbank. Die Reichsregierung glaube jedoch, ausreichende Sicherheiten dafür schaffen zu können, daß die neue Notenbank nicht in Abhängigkeit von gewissen privatwirtschaftlichen Kreisen gerate. Aber die Höhe des Kapitals sowie über die Organisation der neuen Bank seien endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Die Papiermarkenhaltung werde vorläufig weiter beibehalten werden. Durch die Währungsreform werde also vorerst eine Parallelwährung in Goldnoten geschaffen werden. Ein allgemeiner Umtausch der Papiernoten in die neuen Goldnoten sei vorerst nicht geplant, dagegen hoffe man, möglichst bald eine Kontingentierung der Papiernotenausgabe vornehmen zu können.

Rentomark-Renten bei der Reichsbank.

WTB Berlin, 10. Sept. Die Reichsbank wird in den nächsten Tagen neben ihrem gewöhnlichen Giroverkehr auf „Rentomark“ laufende Girokonten eröffnen, wobei die Rentomark gleich dem gebührenden Teil eines Dollars zu gelten hat. Die Renten werden vorläufig nur bei der Reichsbank in Berlin, und zwar bei der Rentomark-Giroabteilung, geführt. Die Ausdehnung des Geschäftszweiges auch auf die Reichsbankfilialen in der Provinz ist für später in Aussicht genommen worden. Der Antrag auf Eröffnung eines Rentomark-Kontos ist bei der Reichsbankstelle zu stellen, zu deren Bezirk der Antragsteller seinem Wohnort nach gehört; die buchmäßige Abwicklung des neuen Geschäftszweiges lehnt sich im wesentlichen an den gewöhnlichen Giroverkehr an. Zur Geschäftsführung auf Rentomarkkonten gelangen in erster Linie die in Papiermarken umgerechneten Erträge der zu diesem Zweck der Reichsbank überlassenen Devisen, und zwar in der Weise, daß sie auf der Grundlage des Berliner amtlichen Kassamittelwertes für den täglichen Wechselkurs in Rentomark umgewandelt werden. Bei der Umrückung der eingereichten Devisen sind jeweils die geltenden Bedingungen der Reichsbank für ihren Devisenverkehr maßgebend. Bei der im Vorliegenden bezeichneten Abgabe von Devisen an die Reichsbank kann auch der Antrag auf Geschäftsführung auf Rentomark gegen Einzahlung von Papiermarken gestellt werden. Der Antrag muß gleichzeitig mit der Abgabe der Devisen erfolgen. Die einzuliefernde Papiermarkensumme wird auf 25 v. H. des Betrages beschränkt, der sich unter Zugrundelegung des zuletzt bekanntgegebenen amtlichen Berliner Mittelkurses für die eingereichten Devisen errechnet. Die Umrückung des Papiermarkenbetrages in Rentomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses.

Authentische Mitteilungen über den Stand dieser Frage liegen nicht vor. Man ist bei der großen Zurückhaltung der amtlichen Stellen auf Vermutungen angewiesen. Frankreich hätte es allem Anschein nach lieber gesehen, wenn die Räumungsfrage nicht sofort, sondern erst nach Abschluß der Untersuchung von Janina wieder berührt worden wäre.

England scheint den Standpunkt zu vertreten, daß Italien in bezug auf Griechenland die Bedingungen der Vorkonferenz angenommen und damit die von der Konferenz bezeichnete Voraussetzung für die Räumung erfüllt habe. Mussolini scheint aber Korfu erst verlassen zu wollen, wenn die Agenten von Janina verhaftet und bestraft sind. Frankreich schlägt nunmehr einen Vermittlungsvorschlag vor, daß Italien die Räumung vorsehen solle, falls die Untersuchungskommission in ihrem spätestens am 27. September einzureichenden Bericht feststellt, daß Griechenland alles getan habe, um die Schuldigen zu ergreifen, und nicht für die Verögerung ihrer Verurteilung verantwortlich gemacht werden könne. Frankreich denkt dabei an die Möglichkeit, daß es den Ältern gelingt, sich im albanischen Bergland der Verhaftung zu entziehen, was die Renner des Grenzgebietes von Janina für wahrscheinlich halten.

Vom Quai d'Orsay informierte diplomatische Mitarbeiter des „Globe“ äußert die Hoffnung, daß es der Vorkonferenz möglich sein

wird, heute Abend den Schlupfunkt hinter die Angelegenheit von Janina zu setzen.

Die „Ere Nouvelle“ veröffentlicht einen Bericht ihres Genfer Korrespondenten über eine Unterredung mit dem griechischen Völkerbundsdelegierten Politis. Dieser bezeichnete die Besetzung von Korfu als den ersten Akt einer Vorkonferenz im Adriatischen Meer, die die Vorkonferenz wieder eröffnen wird. Er fügte hinzu, die kleinen Staaten setzen ihre Hoffnung vor allem auf den Völkerbund, dessen Garantiefunktion die einzige Gewähr für eine Sicherheit darstelle.

Der Völkerbundsrat an die Vorkonferenz.

TU Genf, 11. Sept. (Drahtb.) Der Völkerbundsrat hat der Vorkonferenzkonferenz auf ihren Beschluß in der italienisch-griechischen Angelegenheit geantwortet, daß er mit ihr einig ginge, den italienisch-griechischen Zwischenfall sobald wie möglich aus der Welt zu schaffen. Er stellt die Möglichkeit fest, daß der Völkerbundsrat die Unternehmung des Völkerbundes von Nutzen gewesen sei, und daß evtl. weitere Verhandlungen in der Konferenz eingelegt werden könnten.

Italienische Post auf Korfu.

TU Rom, 11. Sept. (Drahtb.) In Korfu ist ein italienisches Leventoskamar mit italienischem Personal eingerichtet worden, welches, der für die Umrückung der aus den Devisen erzielten Papiermarkenbeträge maßgebend ist. Der Rentomarkhaber kann von dem Recht der Barzahlung in der Höhe von 25 v. H. ganz oder auch zum Teil Gebrauch machen. Die Umrückung über das Rentomarkguthaben muß erfolgen mittels eines roten Rentomarkscheides, der der Übertragung von einem Rentomarkkonto auf ein anderes dient, zweitens mittels eines weißen Rentomarkscheides, der in Papiermarken ausbezahlt wird oder gegen Papiermarkenverbindlichkeiten verrechnet werden kann. Die Umrückung durch einen weißen Rentomarkschein muß der Rentomark-Giroabteilung vorher schriftlich angekündigt werden. Die Einlösung des Scheides erfolgt am dritten Werktage nach dem Eingang der Ankündigung bei der Rentomark-Giroabteilung auf Grund des letzten notierten Berliner amtlichen Kassamittelwertes für die drachmische Auszahlung. Bis zum Erlaß der gesetzlichen Bestimmungen nach der auf Rentomark lautende Scheide zulässig sind, treten an Stelle der weißen Rentomarkscheide einfache, nicht übertragbare Kassenscheine. Der Mindestbetrag der ersten Umrückung aus den eingereichten Devisen wird vorerst auf 100 000 Rentomark festgesetzt, das vorläufige Mindestguthaben auf 5 v. H. dieser Summe, gleich 5 000 Rentomark und die Mindesthöhe des weißen Scheides auf 200 Rentomark. Die Erhöhung dieser Ziffern, vor allem des zu haltenden Mindestguthabens, bleibt vorbehalten. Die für den Rentomark-Giroverkehr geltenden Bedingungen sowie die für die geschäftliche Abwicklung der erforderlichen Formulare können von sämtlichen Reichsbankfilialen bezogen werden.

Deutschlands Verständigungswille.

Eine Erklärung Sollmanns.

Berlin, 10. Sept. (Drahtb.) Eine Abordnung des Vorstandes der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (City Genf) (Ligue Internationale des Femmes pour la Paix et la Liberté, Siège Genève) wurde vom Reichsminister des Innern empfangen. Im Laufe der Unterredung machte Reichsminister Sollmann folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichsfinanzlers Dr. Stresemanns wiedergeben:

Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Vertragsstaaten. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung. Wir Sozialisten haben uns seit vier Jahren bemüht, diesen Gedanken in Deutschland populär zu machen. Ich will keine Anschuldigungen erheben. Wir wissen, daß in Deutschland Fehler gemacht worden sind, aber auf der anderen Seite haben unsere sozialistischen Bemühungen in Frankreich kein Echo gefunden. Die französische Politik hat besonders seit dem Nubereichbruch nicht die Sozialisten und Pazifisten, sondern die Nationalisten geführt. Teil nicht ganz Mittel-Europa gefährdet werden, so müssen wir jetzt bald zu einer Verständigung mit Frankreich kommen. Wir Sozialisten sind nur nach schweren Bedenken in die gegenwärtige Regierung eingetreten, und zwar mit dem festen Entschluß, das Ruhrunternehmen zu revidieren.

Die Rundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichsfinanzlers Stresemann, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik eine aktive Wendung eingezeichnet ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit dem Verband und besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgerissen werden, sondern demnach wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind bereit, daß dies nicht durch Neben und Verträge, sondern nur durch eine große Annäherung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgendeine Bedingung einzugehen, die eine Zerstörung des Reiches bedeutet. Wir wollen Frankreich neben Entschädigungen auch jede für uns erträgliche Sicherheit gegen einen neuen Krieg an Rhein und Garde, nicht aber eine Absonderung in irgendeiner Form zulassen. Jedes einzelne Mitglied des Reiches ist frei von Nationalismus. Wir sind Deutsche und wollen die Einheit des Reiches. Aber jeder Chauvinismus und jede Verheerung werden von uns abgelehnt und bedampft.

Wir erkennen die militärische Niederlage Deutschlands als eine geschichtliche Tatsache des Sommers 1918 an und ziehen die Folgerungen aus ihr. Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Tatsache, aus der unser Wille zu großen Entschädigungen entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unnütze Demütigungen untertänig zu machen. Warum das eigentlich, nach den schweren Waffensstillstandsbedingungen von 1918 und dem harten Friedensvertrag von 1919? An den armeneligen Wörtern Prestige und Kapitulation kann das Schicksal Mitteleuropas hängen, wenn in dem Streit die Wunden vertiefen. Es ist unbegreiflich, welche dauernden Vorteile die französische Regierung sich von dem wunden Zustande verspricht, dem Deutschland entgegensteht. Aufgabe aller Friedensfreunde ist es, die französische Politik auf die Linie der Verständigung zu bewegen. Die deutsche Regierung ist von einmütigem Entschluß, diese Politik nach außen fortzusetzen und sich innen mit allen Machtmitteln des Staates der feindlichen Mächte von rechts und links zu erwehren. Aber alle Energien müssen scheitern, wenn in Deutschland durch Verfall der Wirtschaft die Massen zweifeln. Gegen den Hunger von Millionen können auch ein Heer und eine Polizeimacht nichts mehr tun. Wir wollen unser deutsches Vaterland retten, Europa befrieden: das ist das einheitliche Verlangen der Reichsregierung.

Besprechungen in Paris und Brüssel.

GA Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtb.) Es hat auch diesmal wieder politische Kreise gegeben, die aus der etwas gemäßigten Ausdrucksweise, deren sich der französische Ministerpräsident am Sonntag bediente, allzu optimistische Schlüsse auf die Haltung der französischen Regierung zu ziehen bereit waren. Es ist richtig, daß diesmal die Formeln, die Poincaré anwandte, um seine Ziele zu umschreiben, weniger prägnant als sonst waren. Aber das ist auch die einzige Veränderung, die bei einem genauen Studium der Rede festzustellen kann, und man kann wirklich nicht sagen, daß es ein sehr großer Fortschritt ist, wenn man nicht gerade die Töne zur weiteren Fortsetzung der angeblichen Unterhaltung — so lautet wohl die offizielle Bezeichnung des gegenwärtigen Stadiums — mit lautem Knall zugeklagen worden ist, sondern in etwas sanfter Form mitgeteilt wurde, daß der alte Standpunkt Frankreichs auch heute noch gilt. Nun ist dem französi-

angegeben: 1. 9
mit ihren Famil

Kuxe Wertpapiere Schecks
nach bewährtem Geheimverfahren
Graphische und chemigraphische Kunstanstalt
W. Girardot, Essen Fernspr. 6140 bis 6147
Telegr.: Fachblatt Essen

Die großartigste Kette von Vulkanen in Japan ist die von **Nikko**, die eine Höhe von 8000 Fuß erreicht. Die herrliche Landschaft hat zu dem japanischen Sprichwort: „Wenn du nicht Nikko gesehen hast, sage nicht, daß etwas großartig ist“, Anlaß gegeben. Im Norden von Nikko liegen die heißen Quellen von **Raizuwama**, die schon seit dem 7. Jahrhundert bekannt sind und deren Hauptquelle, die von **Yamanaka**, durch einen Vulkanausbruch von 1888 zerstört wurde. Damals öffnete sich ein furchtbarer Schlund und verschluckte die Quelle und alles, was an der Quelle weilte. Der durch den Ausbruch hervorgerufene Luftdruck war so stark, daß alle Bäume entwurzelt und weit durch die Luft geschleudert wurden. Ueberall trifft man bei Befragung der japanischen Vulkane auf Spuren von Ausbrüchen, die der Landschaft etwas Unheimliches verliehen. Obgleich alle diese Vulkane eine riesige Gefahr für die Bewohner sind, sieht der Japaner zu ihnen in einem engeren Verhältnisse, dessen Unmittelbarkeit durch die ihnen gezollte religiöse Verehrung allein nicht erklärt wird. Die Naturwunder, die es hier zu sehen gibt, die heißen Quellen, die sich hier

Paulice saß mitten im Wohnzimmer mit ihren Verwandten. Aber es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Die Natur da draußen bereitete sich auf etwas Furchtbares vor. So war das Verhalten der Tiere auch allen vom letzten Erdbeben her erinnentlich und ein untrügliches Zeichen. Wer kannte von ihnen nicht den Fall von der Wiber eines Oberleutnants, die bei dem letzten starken Erdbeben 12 bis 24 Stunden vor dem Beben ihn darauf aufmerksam gemacht hatte! Eng saßen alle um den runden Tisch, denn das Nahende erfüllte sie alle, wenn auch noch unbewußt, mit Angst und Grauen. Das elektrische Licht brannte tief, als wolle es verlöschen, und die Elemente trugen mit Hilfe der eisernen Saloufien schreckliche Töne in die kleine Runde. Als plötzlich ein furchtlicher Schlag der Ruhe ein Ende machte. Die Erde tobte und bebte, die Häuser ächzten in ihren Ruagen, als ob sie auf einem Schiffe mitten in See ständen — es war, als ob der Tod seinen Mantel um alles Lebende schlug. — — — Der neue Tag flog hell empor, besiegte waren die furchtbaren Elemente, nur die Erde krümmte sich noch leise unter den Nachwirkungen grauenhafter Bebr. Manches Haus war zerfallen und zersprungen, die Pferde standen noch immer nach dem Naturereignis wie versteinert in den Ställen, die Hähne krähten nicht, die Tauben gurr-

Die Reisebekanntschaft der Modistin.

Der Fall Bambring und Treiber

Ibanen, nach sich zie-
 herumfel aus
 um erinnert,
 Meeres no-
 ba sich die
 was von e-
 mond lebt ni-
 des Wolf, das
 die Zaten ganz
 man noch ganz
 einen Tagen, da
 der König in A-
 merrefante Lande
 Herprier, der A-
 lucher, machte ei-
 bgeheilt. Ein ei-
 sen albanische
 mit noch Saule.
 seinen Dienst, in
 ren mußte, daß
 sammenlünften a-
 Herbolber tragen
 dieser Sohn der
 trennen. Rau f-
 nicht so gefähri-
 derg Fremden
 freunlich und g-
 sen Hi fast voll-
 schränkt, die fle-
 einzeln ein Stän-
 rache in ewigen
 sich der Soß fort-
 und durch zahl-
 egen wird. Ihm
 die albanische
 Schwert, damit
 neben den Häu-
 die dem Haus t-
 solten. Der har-
 Hergebovorn,
 willene schwarz-
 lischen Anfrich-
 genommen. Da er
 Holz gegessen, da
 denn jede Geind-
 wäre eine Pele-
 tramen genießen
 wird ein Feind o-
 Reichthum befin-
 Darnach hat Alti-
 nicht die gering-
 gar von den Alb-
 mochten sich zur
 mochten.

Johanna war nicht imstande, zu antworten; der Senator ließ einige Male mit seinen hastigen Schritten auf und nieder.

„So, das war zuerst nötig, damit du einsehest, daß du es nicht kannst. Das es törichte Einbildungen sind, und daß du zu vernünftig sein mußt, um eine persönlichen Eitelkeit zu liebe, die gern ein paar Wochen Fräulein Chef spielen möchte, das Lebewohl deiner Verfahren zu opfern. Das war so ein verwerflicher der chirurgische Schnitt. Jetzt kommt die Heilung. Ganz kurz. Ich bin kein Freund von Nebenarten. Wenn Herbert will dich heiraten, er sagt, er liebt dich. Was sein; hab' nichts dagegen. Ist eine nette Zugabe, gleiches ist den Kopf einflaßt macht. Mir gilt es als nebensächlich. Johanna heu't den Stand eurer Firma überdacht. Ist's Eßig, aber wenn jetzt noch rasch ein Name vorerkennt, der etwas gilt, wenn es morgen übermorgen heißt, der alte Blasigenus führt die Firma und vereint sie mit seiner, dann ist anders. Und das ist es, was ich dir sagen will. Die Leute wurden die Nase rümpfen, brauchst du nichts einzubilden. Dein Name gilt nicht in Augenblick, und die Tochter von einem Mann, der seinen eigenen Bruder erschossen und vermauert hat, kann nicht viel herausschicken.“

„Herr Senator, jetzt machen Sie ein Ende!“

„Bin gleich fertig. Also, das mußte ich mich vorausschicken. Aber mir ist's gleich und Herbert auch. Schon verkehrt: sie nicht mit euch! Die Firma ist gut, und ich bin der Mann, sie zu halten. Also, mein Sohn ist noch jetzt bereit, dich zu heiraten. Trotz allem. Ihr geht irgend wohin, meinetwegen nach Argentinien oder nach Calson und bleibt da ein paar Jahre, bis Gras gewachsen ist und ich Sorge, daß inzwischen die Namen Grün und Blasigenus ganz Bremen in die Taube stecken und obenbreit hast du noch den Wunsch deines Vaters erfüllt.“

Er legte sich in den Lehnstuhl vor Silvesters Erbens Schreibtisch und sah sie an. Johanna war in größter Erregung und mußte sich sammeln.

„Herr Senator, das ist Ihr Ernst?“

„Ich glaube, ich pflege selten zu scherzen.“
 „So wollen Sie es zu mir zu sprechen? Weil Sie die gute Gelegenheit wahrzunehmen wollen, sich hier in den Stuhl meines Vaters zu setzen und die Firma Brühns an sich zu reißen, wollen Sie es so zu sprechen? Und Sie glauben, ich könnte nur einen Augenblick daran denken, meines Vaters Heiligthum auszuliefern?“
 Der Senator lachte leise.
 „Wädel, du bist gar nicht so dumm, wie ich dachte.“
 Johanna stand vor ihm.
 „Herr Senator, Sie haben eine kurze Anekdote! Ich sage Nein und tausendmal Nein! Vorläufig habe ich die feste Überzeugung, daß mein Vater lebt, und ich werde seinen Befehlen folgen und nach bestem Können für die Firma arbeiten. Kommt mir die Überzeugung, daß Vater tot ist, und ich es nicht kann, werde ich ebenfalls seinen Befehlen folgen und die Firma auflösen. Ich habe ihm gelobt, sie nie zu verkaufen.“
 Wislizenus lächelte.
 „Verkaufen! Sie heibst dir ja. Im Gegentheil, du kriegst die Firma Wislizenus einmal dazu.“
 „Und verkaufe mich selbst an einen Mann, den ich nicht achte.“
 „Erlaubte!“
 „Nein, Herr Senator, ich achte weder Sie noch Ihren Sohn; denn Sie beide sind erbärmlich gering, meine jegige Verzeiwung ausnützen zu wollen. Unsere Unterredung ist zu Ende. Ich erkläre Ihnen, daß ich Ihren Sohn nie heiraten werde und daß Sie heute abend zum ersten und zum letztenmal auf diesem Stuhl gesessen haben.“
 „Dein letztes Wort?“
 „Mein letztes!“
 „Nun, wenn ich den Stuhl da haben will, den du mir heute abend recht billig auf der Zwangsversteigerung, Aber daran liegt mir nichts. Ich bin auch nicht übernehmertisch und weiß, daß die Weiber gern überhumpeln tun. Besonders die Jungen. Aber sonst hätte ich dich für klüger als den Durchschnitt. Mein Junge weiß nicht, daß ich hier bin. Ich werde ihm auch drei Tage, bis Sonntag mittag also, nichts davon sagen. Überlege es dir. Schreibst du mir bis dahin ein Wort, daß du in das Geschäft einwilligst, gut. Wenn nicht, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn ich auch geschäftlich meine Maßnahmen treffe, daß ich bei dem Bankrott Brühns nicht noch obendrein mein Geld verliere. Bis dahin guten Abend.“

Er streckte ihr seine Hand hin, die Johanna überließ, dann nickte er flüchtig und trat auf die Straße, um mit seinen häftigen, trippelnden Schritten dem Markte zu davonzueilen.

Johanna blieb mit Empörung im Herzen zurück. Es war ihr, als müßte sie den Stuhl säubern, in dem dieser Mann sich gedrängt. Sie hätte laut aufmeinen mögen vor verlegtem Stolz. Nie hatte sie ihn gemocht, diesen lastberzigen Mann. Sie wußte, auch der Vater schätzte in ihm nur den scharfsinnigen Kaufmann und hatte nie versucht, sie zu zwingen, obgleich auch er oft mit dem Gedanken gekämpft hatte: Bräuhn und Witzigenus stellen Bremen auf den Kopf. Er selbst mit der großzügigen Ritterlichkeit des adligen Hansaherren". Witzigenus mit seiner rücksichtslosen Jähigkeit und Energie.

Aber heute? Heute war dieser Mann zynisch und gemein! Könnte es einen einzigen Milderungsgrund geben für seine Worte, dann war es, daß er eben selbst vollkommen gefühllos war und natürlich auch für Bräuhn nie etwas empfunden hatte. Aber jetzt hatte er zu vornehmlich gehandelt! Klein, so dumm war Johanna nicht! Daß sie nicht durchschau hätte, wie Witzigenus es wünschte, ist leichtes Staues die Rima in seine Hand zu spielen. Und daß er erst einmal dort in dem Stuhle, dann brachte ihn niemand wieder zum Aufstehen, nicht einmal Silvester Bräuhn, wenn er heimkehrte. Sie armete hoch auf und hatte das Gefühl, daß sie recht getan.

„Zwenbholm —“

Jetzt sah sie erst, daß drüben alles schon leer war, und Mutter Weber erschien auch schon auf der Treppe.

„Johannafind, das Essen wird kalt.“

Langsam stieg sie empor. Die Alte beobachtete sie, während sie mechanisch aß.

„Ja, viel Karger und schwere Zeit, Johanna-find.“

Da lachte sie auf.

„Witzigenus hat mir eben einen Heirathsantrag gemacht.“

„Der Alte?“

„Natürlich für seinen Sohn.“

„Ist kein Mann für Sie!“

„Hab' ihn auch abgewiesen.“

Dann war Johanna wieder allein. Ihr war köhler um das Herz; denn sie mußte unentwegt

an die Worte des Allen denken: „Wie gibt dir die Bärte, ich gebe dir Wasser, er reißt? Hatte sie in der That zuerst auf sich genommen? Schätzte sie Swendholm zu hoch, um den die Geschäftsfreunde des Vaters zu betrauen? Vertrauen haben? Sie verstand nicht, was es so fest begründetes Haus wie das hier so schnell zusammenbrechen? In der That, sie sah fast noch weniger. Sie mußte die Worte des Kaufmanns hatten ihre Augen verflucht, ihr Kraftvertrauen in sich selbst zu verlieren.“

Am Morgen erwartete sie Swendholm einem sehr sorgenvollen Gesicht. Es sah als hätte er eine Träne im Auge.

„Eine neue Hochzeit, Swendholm?“

Er sah sie an.

„Trauten Bräutigam, seien Sie froh!“

„Sie blühte ihn an und sagte ruhig: „Die Nachricht von Vater?““

„Eben kam ein Telegramm aus England.“

„Geben Sie her.“

„Sie riß es ihm aus der Hand.“

„Vorsicht! Das“ an der englischen Sprache furchbarem Ort geschreiet. „Schrei um Verloren. Herr Bräutigam wahrscheinlich zu Hilfe ins Meer gestürzt. Andere Mannschaften retten. Kapitän Vorles.“

Johanna sank in den Sessel und schüttelte vor sich hin: „Meine Abnung! Meine Abnung!“

Swendholm stand wortlos vor ihr, er sah sie an, daß er weinte, dann sagte er: „Wenn denn das furchtbare Wahrsicht sein kann, dann ist es so noch nicht. Mit dem Tode des Bräutigams sinkt natürlich auch jedes Glück, das man in sich aufzukommen. Die Gerichte werden verheben und —“

Johanna stand auf, auch über ihr Gesicht liefen die Tränen.

„Mein Vater ist tot! Mein Lieber, mein Lieber ist tot! Jetzt bin ich ganz allein auf der Welt.“

„Ich denke, Sie gehen hinaus, Bräutigam und suchen sich zu beruhigen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Gefahr für Korporale

Es groß, deshalb rufen wir Ihnen, die Sie die Gefahr zu laufen, die wirksam, teilsweise, die schädliche Stoffe zu kurbeln, davon nehmen Sie 1 bis 2 Erid. Dieser erhöht in den meisten Fällen 1-2 Erid.

Die Geburt
halters
Friedrich-
zeigen wir hier
Alwin Ke
526a Ann
Barmen, den 8.

*Sehr viele
Weirau* Die ge
präch
zeigen h
Karl
Barm. Dickmannstr. 1

*Sehr
schöne* **Julius D**
zeigen o
T o
Elberfeld, den 8.

Friedel ges
geb. K
Karl
Ver
Brünn
Tuchsch-Slow
den 11. Sep

Statt
Eugen
Eise Thom
Vern
Kallenhahn, 11.

Es hat Gott
Es ist best
dad man vo
mit schied
Statt beson
Es hat Gott
sowie morgen 6 1/2 U
von, als großer Gede
sich plötzlich und me
Fam und Lebensglück
Mutter, Tochter, Sch
Wohn, Kunstes und Tat
Frau Dorot
geb. K
im Alter von 45 Jahre
schmen. — Um st
namen der trauernde
Franz An
Elberfeld, den 8. Sept
Die Beerdigun
am 9. September, nachm
aus luth. Friedhöles

Begen Aufgabe
gen vortheil. Frei
ment un
gehören. — Kinge
stills 24, 24. 2

Sport-Rundschau.

on.
leg
K.,
ng.
80

1

